

Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.

Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: [digibib.ub@uni-rostock.de](mailto:digibib.ub@uni-rostock.de) .

Das PDF wurde erstellt am: 25.04.2026, 04:44 Uhr.

---

Paul Bard

## **Sei auf der Hut! : Predigt am Sonntag Oculi 1895 im Dom zu Schwerin**

Schwerin i.M.: Rehna i.M.: Verlag von Fr. Bahn: Druck von Lehmann & Bernhard, [1895]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1960667807>

Druck Freier  Zugang



197

# Sei auf der Hut!

Predigt

am

Sonntag Oculi 1895

in

Dom zu Schwerin gehalten

von

P. Bard,

Oberkirchenrat zu Schwerin i. M.

Be VII 3  
830<sup>(4)</sup>a X

Schwerin i. M.

Verlag von Fr. Bahn.

Niederlage des Vereins zur Verbreitung relig. Bilder und Schriften.

Erstat. für

Preis 25 Pfg.

Be VII 3,  
830

Ersatzen für

8725

Mkl - Bestand

Mecklenburgische  
Landesbibliothek  
Schwerin

Gnade sei mit euch! Amen.

**Luc. 11 V. 14—28.**

Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn und begehrteten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen: Dieweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt ja das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihn seinen Harnisch, darauf er sich verließ und teilt den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: ich will wieder umkehren in mein Haus, darans ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen gekehrt und geschmückt. Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhob ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu ihm: selig ist der Leib, der dich getragen hat und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Geliebte in dem Herrn!

Unser Evangelium hinterläßt, wenn meine Empfindung mich nicht täuscht, einen schmerzlichen, niederschlagenden Eindruck. Zwar, es berichtet eine machtvolle That unsers Herrn. Er entreißt einen Unglücklichen der dunklen Macht einer dämonischen Gewalt. Und diese That des Herrn will nicht nur als eine Probe seiner Allmacht verstanden sein. Vielmehr als Befundung seines großen Lebenswerks, die Ketten Satans zu brechen. Denn dazu kam er, die

Ketten Satans zu brechen. Die Ketten Satans! — Weißt du, was das besagen will? Dies zuerst, daß er bei Gott uns verklagt um unsere Schuld. Davon hat er seinen Namen „Verkläger“. Er appelliert wider die verwegene Gotteskränkung unserer Sünde an die Gerechtigkeit Gottes und fordert, daß das Wetter des Zornes Gottes über uns sich entlade. Aber er gewaltigt auch unsern Willen mit der Macht der Sünde. Die verklagende und die knechtende Macht unserer Sünde, das ist die Doppelfette Satans, die wir tragen ausnahmslos. Diese Ketten zu brechen kam der Herr. Und er brach sie. Nicht zwar mit einer That seiner Allmacht. Sie versagte vor dieser Aufgabe. Aber mit der Großthat seiner Passion. Mit seiner Passion, damit, daß er in der Sturmflut des Leidens bis in den Tod der Gottverlassenheit am Kreuz unerschütterter die Geduld bewahrte — „allezeit erfunden geduldig!“ — hat er die schwere Schuld schwer gebüßt, damit aber dem Satan die Handhabe entwunden, uns zu verklagen. Lauter als Satans Anklage ruft die Stimme des Bluts Jesu Christi. Aber mit der Passion hat der Herr auch die Fackel geschaffen zur Entzündung der Lohre dankbarer Liebe im Menschenherzen, welche die Stricke der Sünde verzehret und uns willig und tüchtig macht, den Willen Gottes zu thun. So hat er die Ketten Satans gebrochen, und eine glänzende Befundung dieses seines Lebenswerks war die That unsers Evangeliums, da er den Unglücklichen der dunklen Macht der dämonischen Gewalt entriß.

Dennoch hinterläßt unser Evangelium einen schmerzlichen, niederschlagenden Eindruck. Denn zu dem lichten Bilde unsers Herrn und seines Werks bildet seine Umgebung und ihr Verhalten einen scharfen Kontrast. Eine große Menge Volks ist Zeuge seiner That. Aber nicht ein einziger unter allen, die zu Worte kommen, befundet das rechte Urteil über den Herrn, das rechte Verhalten zu ihm. Nicht ein einziger! Die einen verklagen ihn als einen Boten Satans, die andern fordern ein Zeichen vom Himmel, noch andere verwundern sich. Das ist alles. Der Herr selbst erst muß sie des rechten Verhaltens erinnern. Mit der Verfehlung aber des rechten Urteils über den Herrn, des rechten Verhaltens zu ihm verfehlen sie die Frucht seines Werks. Denn die Gewinnung der Frucht seines Werks ist bedingt durch das rechte Verhalten zu ihm.

Daß trotz des Werks Jesu Christi eine große Zahl von Menschen ihr Heil verfehlen, das ist die niederschlagende Thatsache, die unser Evangelium uns bezeugt. Das Heil verfehlen! — Hast du das Herz, es zu denken auch nur von einem unter uns? Und nun — viele berufen, alle berufen, wenige auserwählt! Trotz des großen Erlösungswerks Jesu Christi, trotz seines Bluts, für alle geflossen, wenige auserwählt — wer erträgt den erschütternden Gedanken! Für uns aber, sollt ich meinen, für dich und mich ein machtvoller Bedruf: Sei auf der Hut, Menschenkind, sei auf der Hut, daß du nicht trotz des großen Werks Jesu Christi dein Heil verfehlst!

Sei auf der Hut!

Verklage es nicht als eine böse Sache!

Mißtraue ihm nicht als einer zweifelhaften Sache!

Bewundere es nicht bloß als eine schöne Sache! Vielmehr verwende es als einiges Heilmittel zu deiner Genesung!

1. Verklage nicht die Sache Jesu Christi als eine böse Sache! — Als eine böse Sache? Wäre wirklich jemand im stande, könnte wirklich jemand so weit sich verirren, die Sache Jesu Christi als eine böse Sache zu verklagen? — Aber in unserm Evangelium thun sie so! „Er treibt den Teufel aus durch den Obersten der Teufel.“ Auf eine Wirkung Satans führen sie die That des Herrn zurück. Als ein Werk der Hölle, der Finsternis, als ein böses Werk verklagen sie die Sache Jesu Christi. Zwar sie reden zweifellos gegen ihre eigene Ueberzeugung. Ihre Anklage trägt den Stempel der Ungereimtheit an der Stirn. Der Herr überführt sie auch dessen. Wie kann Satan sein eigenes Reich zerstören! Die Thatsache, daß der Herr das Reich Satans zerstört, erweist ihn unwiderprechlich als den Boten Gottes, welcher kam, um auf den Trümmern des Reiches Satans das Reich Gottes zu errichten. Ihre Anklage ist nur ein verzweifelter Versuch, der zwingenden Beweiskraft seines Werks sich zu entziehen und Deckung zu suchen für ihre Weigerung des Glaubens. Aber, ob auch nur zur Entschuldigung ihres Unglaubens, sie verklagen die Sache Jesu Christi als eine böse Sache.

Wundert dich das? Siehst du nicht, daß sie bis heute so thun? Nicht Israël nur. Zwar Israël verklagt bis heute die

Sache Jesu Christi als eine böse Sache. Sie verklagen ihn als den entartetsten seiner Söhne und sein Werk als gotteslästerlichen Greuel. Aber nicht Israel nur. Mitten in der Christenheit verklagen sie bis heute die Sache Jesu Christi als eine böse Sache. Ich denke nicht nur an die verwegenen Führer der wilden Partei des Umsturzes, welche lawinenartig wächst in der Völkerwelt unserer Tage. Sie machen gar kein Hehl aus ihrer Feindschaft wider den Namen Jesu Christi. In ihren Reden und Schriften kocht eine Blut des Hasses wider das Christentum, daß man sieht, sie achten es für der Uebel größtes. Unausgesetzt schüren sie in den Herzen der urteilslosen Massen den Grimm wider den Herrn, seine Kirche, seine Ordnungen, seine Diener. Zwar sie reden nicht immer ihre wilde Sprache. Wo es ihnen räthlich scheint, verstecken sie den Wolfsrachen hinter dem Schafspelz und reden in milderen Tönen. Sie können dich versichern, daß sie jede religiöse Ueberzeugung respektieren, daß die religiöse Frage von ihren politischen und sozialen Bestrebungen unberührt bleibe. Aber ihres Herzens Meinung ist das nicht. Wo sie unter sich sind, wo sie keinen Grund haben, ihre Gedanken zu verstecken, wo sie die Folgerungen ihres Systems ehrlich ziehen, da hat die Losung: nieder mit dem Christentum! eine feste Nummer in ihrem Programm, da bekennen sie rüchhaltslos: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche! Laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile! Da sprechen sie es offen aus, daß erst, wenn die Kirchen zerstört, die Altäre zerbrochen, die Kreuze verbrannt, der Name Jesu Christi gelöscht sei aus den Blättern der Geschichte, seine Befenner erwürgt, der sonnige Völkerfrühling erwachen und der gepriesene Zukunftsstaat etabliert werden könne. Sie erklären ohne Umschweif das Christentum für eine böse Sache.

Aber nicht sie allein. Der Kreis derer, die es so hart verklagen, reicht viel weiter. In einer großen Zahl von Büchern und Blättern, die durch eure Hände gehen, wird die gleiche Anklage erhoben, offen oder versteckt, verschämt oder unverschämt. Zwar sie formulieren sie nicht wie die Juden im Evangelium. Sie führen das Werk des Herrn nicht auf eine Wirkung Satans zurück. Die Figur Satans ist nicht nach dem Geschmack der Kinder unsers erleuchteten Jahrhunderts. „Den Bösen sind sie los.“ Aber für

eine böse Sache erklären auch sie die Sache Jesu Christi. Hörtest du es nie, laßest du es nie, daß sie das Christentum verklagen, als zerstöre es gerade die Güter, die es zu bringen, als bringe es gerade das Unheil, das es zu beseitigen kam? Das Christentum bringt den Frieden. Sie verklagen es auf Störung des Friedens. Das Christentum bringt die Freiheit. Sie verklagen es als das Grab der Freiheit. Das Christentum bringt die Freude. Sie verklagen es auf Störung der Freude. Das Christentum bringt das Licht. Sie verklagen es auf Hinderung des Lichts. Als Anwälte des gefährdeten Friedens, der gefährdeten Freiheit, der gefährdeten Freude, des gefährdeten Lichts rufen sie zum Kampf auf wider das Christentum und suchen die Welt zu überreden, daß erst auf den Trümmern des Christentums Raum sei für diese Kleinodien unsers Geschlechts.

Geliebte! Muß ich im Ernst das Christentum gegen die Anklage vertreten, es sei eine böse Sache? Zwar, die rohe Beschuldigung trägt noch heute den Stempel der Ungereimtheit an der Stirn. Aber die Zuversichtlichkeit, die Redlichkeit, die Dreistigkeit, das sittliche Pathos ihrer Versicherung verwirrt ängstliche Gemüter.

Das Christentum gefährdet den Frieden, so sagen sie. — Aber welchen Frieden? Hat denn die Welt den Frieden, den man stören könnte? Sieht es denn in der gegenwärtigen Menschenwelt ein einziges Herz, das den Frieden birgt? Ist nicht die Friedlosigkeit das gemeinsame Erbe unsers ganzen Geschlechts? Und stehen wir nicht in der stündlichen Erfahrung, daß alle Güter dieser Welt, die edelsten und besten nicht ausgenommen, den brennend begehrten Frieden nicht vermitteln? Zwar, den Kirchhofsfrieden der Sicherheit und Selbstgefälligkeit, den stört das Evangelium. Sein erster Ruf lautet: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten! Es wirkt die Unruhe, daß du zu fragen anfängst: was soll ich thun, daß ich selig werde? Wenn das Friedensstörung ist, dessen macht das Evangelium sich schuldig. Aber doch nur, um selbst den Frieden zu bringen. Denn es allein bringt den Frieden, nichts sonst, nichts! Weil es die Botschaft der Sühne der Sünden bringt im Zeugnis vom Blute Jesu Christi. Denn im bösen Gewissen gründet die Friedlosigkeit des Menschen. „Es ist kein Friede in meinem Gebein vor meiner

Sünde.“ Und weil keine Macht der Welt das verklagende Gewissen stillen kann, keine als die Botschaft von der Sühne in Christi Blut, darum bringt allein das Evangelium den Frieden. Wenn denn aber kein Menschenherz den Frieden hat, wenn keine Macht dieser Welt den Frieden zu vermitteln taugt, wenn das Evangelium allein mit seiner Heilsbotschaft ihn bringt — und es ist so, es ist doch so! — welch eine rohe Verleumdung, welch eine plumpe Beschuldigung, welch eine ungereimte Anklage, das Evangelium, die einzige Quelle des Friedens, auf seine Störung zu verklagen! —

Aber es gräbt der Freiheit das Grab, so sagen sie, und erniedrigt den Menschen zum Sklaven. Aber wo ist denn die Freiheit, welcher das Christentum das Grab graben könnte? sind wir denn frei? tragen wir nicht ausnahmslos die Ketten der Sünde? empfinden wir es nicht täglich, daß unser Wille gebunden ist von der dunklen Macht der Selbstsucht, welche all unser Werk entwertet? daß uns die brennende Liebe Gottes fehlt, die unser Thun erst adelt? Und giebt es denn eine Macht, welche diese Sklavenketten brechen, welche das Menschenherz aus einer Stätte eifriger Selbstsucht in eine Stätte brennender Gottesliebe zu verwandeln vermöchte? Kann das der Donner des Gesetzes? kann's die Steigung der Kultur? kann's die Kraft des Willens? Nur das Evangelium von Christo! Nur die Botschaft von der Liebe Gottes in Christo schmilzt im Herzen das Eis der Selbstsucht und entzündet die Lohe der Gottesliebe, das Geheimnis der Erfüllung des Willens Gottes. Zwar, das Evangelium verpflichtet und macht uns willig zum Dienst Gottes, zum Gehorsam gegen seine heiligen Ordnungen. Es verpflichtet das Weib zum Gehorsam des Mannes, das Kind zum Gehorsam von Vater und Mutter, den Knecht zum Gehorsam des Herrn, den Unterthan zum Gehorsam der Obrigkeit. Aber welch' eine falschmünzerische Taktik, den Gehorsam gegen Gott und seine Ordnungen Knechtschaft und die Schrankenlosigkeit zu sündigen Freiheit zu nennen! ist nicht der willige Dienst Gottes die rechte Freiheit des Menschen? erfüllt nicht in ihm der Mensch seinen Beruf und seine Bestimmung? steht nicht im Gehorsam Gottes sein Adel, in der Knechtschaft der Sünde seine Entwürdigung? — Wenn denn aber alle Welt in den Ketten der Sünde gebunden ist und wenn keine Macht der Welt diese Ketten brechen kann, wenn

das Evangelium allein mit dem Zeugnis der großen Liebe Gottes diese Ketten bricht und die Empörung wider Gott in die fröhliche Willigkeit ihm zu dienen wandelt — Welch eine rohe Beschuldigung, noch eine ungereimte Anklage, das Christentum, die einzige Quelle der Freiheit als das Grab der Freiheit zu verklagen!

Aber das Evangelium erwürgt die Freude, so sagen sie, und erzeugt den Trübsinn! Das Evangelium, zu deutsch die fröhliche Kunde? Das Evangelium, welches anhebt mit der großen Botschaft: siehe, ich verkünde euch große Freude? welches nicht müde wird, zu mahnen: Freuet euch! und abermal: Freuet euch! Das Evangelium, dessen wesentliche Gabe St. Paulus in die Worte faßt: Friede und Freude im heiligen Geist? Das Evangelium soll das Grab der Freude sein und den Trübsinn erzeugen?

Aber ist denn die Welt im Besitz der Freude? Zwar, sie zeigt lachende Gesichter und scherzende Lippen. Aber verdient die Freude an den diesseitigen Gütern, welche die Seele nicht sättigen können, verdient die Freude, welche flüchtig ist wie des Blitzes Schein, verdient die Freude, die in jedem Moment beunruhigt wird durch den grausen Stand der Dinge, der uns umgiebt, den Namen? Vielmehr nur das Evangelium vermittelt die Freude, nur es! Zwar, es hebt damit an, dir die Schreckensgestalt deines Lebens zu enthüllen, es zeigt dir, daß hinter dir die Schuld deines Lebens heult, über dir die Wetterwolke des Zorns Gottes lagert, neben dir die grause Gestalt des Todes wandelt, der in jedem Moment mit seiner kalten Faust dich erwürgen und in den Abgrund einer dunklen Ewigkeit stürzen kann, es weckt die Angst um deine Sünde, es wirft dich in den Staub zum Bekenntnis: „Meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last, sind sie mir zu schwer geworden“ — wenn das Friedenstörung ist, die bringt das Evangelium. Aber doch nur, um aus der Tiefe der Angst um deine Sünde auf die Höhe der Freude dich zu führen, der Freude der Vergebung deiner Schuld, der seligen Kindschaft Gottes, der gewissen Hoffnung einer seligen Ewigkeit, auch all der reichen Gottesfreundlichkeit, mit der er dein Leben schmückt. Wenn denn aber die Freude der Welt den Namen nicht verdient, wenn das Evangelium allein der freudlosen Welt die Freude bereitet — und es ist so, es ist doch so! — Welch eine rohe Verleumdung, Welch eine ungereimte Beschuldigung,

das Christentum, die einzige Quelle der Freude, als ihr Grab zu verklagen!

Aber es hindert das Licht, so sagen sie, und begünstigt die Finsternis. Es wirft sich der modernen Weltanschauung entgegen, welche die wissenschaftliche Forschung uns vermittelte, und sucht die Welt in der Finsternis alten Aberglaubens festzuhalten. Aber was meinst du mit der modernen Weltanschauung? Meinst du damit die Versicherung, daß die Welt nicht das Werk eines lebendigen Schöpfers, sondern ihr eignes Produkt ist? daß der Mensch nicht das Bild Gottes trägt, sondern die Züge einer zivilisierten Bestie? daß die jenseitige Welt eine Chimäre ist, die diesseitige Welt das Ein und Alles? daß das Leben nach dem Tode eine Illusion ist, vielmehr hinter ihm das leere Nichts gähnt? daß des Menschen Bestimmung aufgeht in Essen und Trinken, Schlafen und Wachen, Weinen und Lachen? daß die Lebensweisheit in dem ungezügelter Genuß der irdischen Güter stehe? Meinst du die Weltanschauung? Freilich zu ihr steht das Evangelium in scharfem Gegensatz. Die verurteilt es als eine ungeheure Verirrung des Menschengesistes. Aber mit welchem Recht nennst du diese Weltanschauung das Ergebnis wissenschaftlicher Forschung? Bist du noch immer nicht dahinter gekommen, daß du das Opfer einer schwindelhaften Reklame, eines rohen Betrugs wurdest, wenn du eine Summe willkürlicher, abenteuerlicher, phantastischer Hypothesen, bei welchen vielfach der Wunsch der Vater des Gedankens ist, der Wunsch dem Fleische Raum zu schaffen, als Ergebnis wissenschaftlicher Forschung respektierst? Siehst du denn nicht, daß die Wissenschaft, welche Erkenntnisse, welche Kulturfortschritte immer sie uns vermitteln mag, ganz außer Stande ist, die großen Rätsel des Daseins zu lösen? Daß sie heute der Antwort auf die großen Fragen nach Gott und Welt, nach Zeit und Ewigkeit auch nicht um eine Linie näher gekommen ist als vor Jahrtausenden? Daß sie den großen Geheimnissen des Lebens noch gerade so ratlos gegenübersteht wie vor Alters? Daß gerade, was man nicht weiß, man braucht, und was man weiß, nicht brauchen kann? Wenn wir auf die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung warten müßten, wir dürften niemals hoffen, aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen, wir säßen ewig in Finsternis! Nur ein Strahl des Lichts fällt in das Chaos, das uns umgiebt,

und dieser Strahl stammt aus Bethlehem und Golgatha, stammt von dem, der sich bekennet als das Licht der Welt. Nur das Evangelium ist das Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, nur es giebt uns Antwort auf die großen Fragen nach Gott und Welt, nach Zeit und Ewigkeit, nach unserm Woher? und unserm Wohin? eine Antwort, welche an der Heilskraft, die ihm anhaftet, die Bürgschaft ihrer Verlässlichkeit hat. Wenn denn aber trotz aller Arbeit, aller Forschung, alles Schweißes der Wissenschaft noch heute Finsternis das Erdreich bedeckt und Dunkel die Völker, wenn nur das Evangelium in das dunkle Chaos einen Strahl des Lichts wirft, und es ist so, es ist doch so!, welch eine plumpe Anschuldigung, welch eine rohe Verleumdung, welch eine ungereimte Anklage, das Evangelium, die ewige Quelle des Lichts, als seine Feindin zu verklagen!

Darum aber, lieber Mensch, weil es eine plumpe Verleumdung ist, daß das Christentum den Frieden störe, — es bringt ihn; die Freiheit begrabe, es bringt sie; die Freude erwürge, es bringt sie; das Licht hindere, es bringt es, — glaube es nicht, wenn sie es verklagen als eine böse Sache!

2. Aber mißtraue ihm auch nicht als einer zweifelhaften Sache! Auch so thun sie im Evangelium. Sie fordern ein Zeichen vom Himmel. Sie reden wie im Fieber. Vor ihren Augen hat der Herr ein machtvolleres Zeichen gethan. Er hat einen Gebundenen gelöst aus der dunklen Macht einer dämonischen Gewalt. Doch fordern sie ein Zeichen vom Himmel. Sie erklären jenes Zeichen für unausreichlich zu seiner Beglaubigung. Sie fordern ein andres nach ihrem Geschmack. Und als es versagt wird, versagen sie den Glauben mit der Entschuldigung der mangelhaften Beglaubigung der Sache Jesu Christi.

Mangelhafte Beglaubigung der Sache Jesu Christi! — Das ist so recht ein Schlagwort unserer Zeit. Mangelhaft beglaubigt! so höhnen die Einen, so klagen die Andern. Die Feinde des Evangeliums spielen bei jeder Gelegenheit das Stichwort der Unsicherheit der Sache Jesu Christi gegen uns aus und höhnen uns oder bemitleiden uns, daß wir so thöricht sind, den Versuch zu machen, eine verlorene Festung zu halten. Aber auch in den Reihen der Unseren ist eine wahre Panik des Mißtrauens gegen

die Sache Jesu Christi ausgebrochen und ängstlich fragen sie, ob denn die Sache Jesu Christi eine wirksame Vertretung noch ver-  
trage, ob denn auch die geschichtlichen Grundlagen unsres Glaubens  
fest und sicher sind.

Geliebte, ist das wahr, daß die Sache Jesu Christi mangel-  
haft beglaubigt ist? ist das wahr, daß es sehr zweifelhaft ist, ob  
die evangelische Geschichte Geschichte oder Sage? ob das Christen-  
tum Dichtung oder Wahrheit? Geschehnisse wie die Mensch-  
werdung Gottes, die Auferstehung Jesu Christi Thatfachen oder  
Märchen sind? ist das wahr, daß das zweifelhaft ist? — Geliebte,  
wenn es so wäre, wenn die Geschichtlichkeit des Lebens Jesu Christi  
auch nur zweifelhaft wäre, ich wäre der Letzte, der sich zu ihm be-  
kennte, ich wäre der Letzte, der euch überreden möchte, zu ihm zu  
stehen. Zwar, ich kenne sie wohl die Stunden des Zweifels an der  
Sicherheit unsres Glaubens. Ich habe sie gründlich durchlebt.  
Als ich an der Schwelle der akademischen Studien stand, hatte die  
Zuversichtlichkeit, die Dreistigkeit der Versicherung der Feinde des  
Evangeliums mir meinen Glauben aufs stärkste erschüttert. Es  
war eine entsefliche Zeit. Mir war, als müsse die Sonne er-  
löschen am lichten Tage, ich erinnere, daß ich eine ganze Nacht in  
Thränen verbrachte auf dem Grabe meines Glaubens. Aber die  
unbefangene Prüfung des Sachverhalts, die gründliche Einsicht der  
Akten hat mich bald genug überzeugt, daß die Versicherung der  
mangelhaften Beglaubigung der Sache Jesu Christi blinder Lärm,  
eine grobe Verleumdung sei, und muß Jeden, der Augen hat zu  
sehen, überzeugen, daß die Grundlagen unserer Glaubenszuversicht,  
die Geschichte unseres Herrn, seine Menschwerdung, seine Auf-  
erstehung so fest, so sicher, so unantastbar beglaubigt sind, daß  
man nur mit bösem Gewissen sie leugnen kann.

Zwar man hält uns entgegen, daß die wissenschaftlichen  
Forschungen eines Strauß, Baur, Renan, den Evangelien den Cha-  
rakter glaubhafter Berichte von Augenzeugen genommen und sie als  
fagenhafte Machwerke des zweiten Jahrhunderts ermittelt haben. Aber  
haben sie dir auch gestanden, daß die eignen Schüler dieser Männer  
unter dem Gewicht entgegenstehender Thatfachen die Evangelien  
der apostolischen Zeit zurückzugeben sich genötigt sahen? gestanden,  
daß sie jenes sog. Ergebnis der Unächtheit der Evangelien nur

durch die Taktik willkürlicher kritischer Gewaltmaßregeln erzielen? Nur so, daß sie das gewichtige einmütige Zeugnis der ganzen alten Kirche erwürgten? nur so, daß sie in frivoler Willkür die Wunderbarkeit einer Erzählung als Beweismittel seiner Ungeſchichtlichkeit verwendeten? nur so, daß sie gegen den Eindruck der Unmittelbarkeit und Ursprünglichkeit der evangelischen Geschichte sich mutwillig verschlossen? nur so, daß sie völlig unerklärt lassen müssen, wie das wunderbare evangelische Bild Jesu Christi mit seinem Zueinander von Göttlichkeit und Menschlichkeit, von Majestät und Demut, von Heiligkeit und Milde, ein Bild, welches dem Menschenideal der Juden und der Heiden gleich wenig entsprach, in einem Menschengestalt entspringen konnte? Haben sie dir gestanden, daß selbst, wenn wir auf die Evangelien als glaubhafte Urkunden der Geschichte Jesu von Nazareth verzichten müßten, die großen Thatsachen der evangelischen Geschichte an dem größten aller Apostel, St. Paulo, dessen großen Schriften auch die Hochflut der Kritik die Anerkennung der Echtheit belassen mußte, einen unantastbaren Zeugen und an weltkundigen, bis in die Gegenwart reichenden Thatsachen der Geschichte eine zweifellose Verbürgung ihrer Geschichtlichkeit haben? Heuchlerisch sucht bis heute der Unglaube Deckung hinter der Entschuldigung, daß die Geschichte Jesu von Nazareth mangelhaft beglaubigt sei. Sie reden wie im Fieber. Die Geschichte Jesu Christi hat eine Wolke von Zeugen zu ihrer Beglaubigung. — Unser Herr selbst appelliert wider die Weigerung des Glaubens an solche Zeichen. Vor Caifas bekennt er das große Wort: „von nun werdet ihr sehen des Menschen Sohn sitzen zur Rechten Gottes.“ Wider das Glauben weigernde Israel beruft er sich auf sinnenfällige Thatsachen der Geschichte, welche es greifbar erweisen sollen, daß er zur Rechten Gottes sitze, daß er das Steuer des Weltſchiffs in seiner allmächtigen Hand führe. Solltest du wirklich mit sehenden Augen die Flammenzeichen seines Weltregiments die Geschichte nicht durchleuchten sehen? Siehst du nicht, daß Thatsachen, wie die Entstehung der Kirche hart hinter der Katastrophe des Kreuzestodes, welche ihren Heilandsglauben zertrümmerte, Thatsachen, wie die Wandlung der Jünger aus unwissenden, zagenden Fischern und Böllnern in löwentühne, geistesmächtige Helden, Thatsachen, wie

die Bekehrung St. Pauli aus einem fanatischen Widersacher Jesu von Nazareth in seinen größten Apostel, Thatfachen, wie der Sieg des schlichten Evangeliums, wennschon es den Juden ein Aergernis, den Heiden eine Thorheit war, über den Fanatismus Israels, über die Weisheit von Hellas, über das Schwert Roms, über die Barbarei der Germanen, Thatfachen, wie der unerschütterte fast 1900 jährige Bestand der Kirche Gottes mitten im tobenden brandenden Völkermeere trotz Allem und Allem, Thatfachen, wie die weltwandelnde Wirkung des Evangeliums, die Geschichte von der Auferstehung Jesu Christi, sein Thronen zur Rechten Gottes als unerläßliche Voraussetzung fordern? daß ohne diese Thatfachen eine solche Geschichte unmöglich, die Kirche Gottes nie entstanden oder längst in Trümmer gesunken, der Name Jesu Christi längst vergessen wäre? Vollends aber, solltest du nie erfahren, erlebt haben, daß kein Mensch je geredet hat wie dieser Mensch? daß das Evangelium wie kein anderes Wort der Welt dir dein Herz bis in die unterste Tiefe erregt, erschreckt, tröstet und stärkt? daß in ihm die Luft der Ewigkeit weht? daß es die brennend begehrten allerorten umsonst gesuchten Kleinodien des Friedens, der Freiheit, der Geduld, der Hoffnung, zu vermitteln im Stande ist?

Es ist eine plumpe Verleumdung, wenn sie dem Evangelium die sichere Beglaubigung absprechen. Die Sache Jesu Christi ist sicher, fest, unantastbar beglaubigt. Beglaubigt durch eine Wolke von Augen- und Ohrenzeugen, beglaubigt durch eine lange Kette weltkundiger, bis in die Gegenwart reichender geschichtlicher Denkmale, beglaubigt durch ihre Wirkungen ohne Gleichen.

Darum, sei auf der Hut, Menschenkind, laß durch das Geschrei der Widersacher dich nicht irren, laß die Zuversichtlichkeit, die Dreistigkeit ihrer Versicherung dir nicht imponieren. Nicht du mit deinem Glauben, aber sie mit ihrem Unglauben haben allen Grund zu zagen; nicht wir, sie vertreten eine verlorne Sache. Sei auf der Hut, daß sie dir die Sache Jesu Christi nicht verdächtigen als eine zweifelhafte Sache!

3. Aber laß es nun auch nicht bei ihrer Bewunderung bewenden, als einer schönen Sache! — „Das Volk verwunderte sich“, so lesen wir. Und mehr als ein Ausdruck der Bewunderung ist auch jenes Wort des Weibes nicht, wenn es

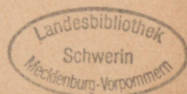
die Mutter des Herrn beneidet um solchen Sohn! Aber der Herr korrigiert die bewundernde Rede des Weibes. Mit der Bewunderung ist es nicht gethan. Trotz ihrer kannst du des Heils fehlen.

Bewunderung! Geliebte, suchen auch wir damit uns abzufinden mit der Sache Jesu Christi? Gewiß, sie verdient es bewundert zu werden. Es ist eine wunderbar schöne Sache um das Christentum. Auch nur auf die Schönheit gesehen, ist es die Königin aller weltgeschichtlichen Erscheinungen. Wie schön ist Er selbst! der Schönste unter den Menschenkindern! magst du vor dem Kinde in der Krippe, vor dem Propheten in Galiläa, vor dem Lamm am Kreuze stehen! wie schön das Wort seines Mundes! wie schön die Geschichte seines Lebens! seine Geburt, seine Passion, sein Tod! wie schön seine Kirche, ihre Gottesdienste, ihre Stätte der Anbetung, ihre Lieder, ihre Ordnungen, ihre durch das ganze Leben uns geleitenden Handlungen! Gewiß, wenn etwas, die Sache Jesu Christi verdient es bewundert, gefeiert zu werden. Größer noch gewaltiger als das Werk der Schöpfung ist das Werk der Erlösung. Der Sohn Gottes selbst steht bewundernd vor diesem Gotteswerk, wenn er ruft: „also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab“, daß Gott für eine Welt, die ihm unaussprechlich wehe thut, mit zahllosen Sünden, sein einiges Kind giebt, daß der Sohn Gottes trotz des Widerspruchs und der Sturmflut des Leidens, welches die Welt über ihn ergießt, in der Geduld beharrt bis in den Tod, daß er all das unsagbare Weh beantwortet mit dem Gebet: „vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“, daß durch Gottes Hand die dunkelste That menschlicher Sünde in ihre Sühne sich wandelt — wer muß nicht vor dieser Geschichte ohne Gleichen staunend anbetend in den Staub sinken! Wahrlich, wer dem Evangelium keinen Geschmack abgewinnen kann, der kann auch für das Schöne keinen Sinn haben.

Aber freilich, mit der Anerkennung der Schönheit des Evangeliums, mit seiner Bewunderung sind wir nicht abgefunden. Bewunderung ist nicht das Verhalten, welches die Frucht seiner Erlösung uns vermittelt. Sei auf der Hut, Menschenkind, daß du nicht mit der Bewunderung meinst genug gethan zu haben! Ich erinnere, daß jemand zu mir äußerte, die großen Vorzüge

unserer Stadt beständen in ihrer schönen Natur, ihrer schönen Oper, ihren schönen Predigten. Die Aeußerung war gut gemeint. Aber versteht ihr nicht, daß es mich erschreckte, die Predigt des Evangeliums mit den Genußmitteln der Pracht unserer Umgebung und der Klänge der Oper auf eine Linie gestellt zu sehen? Mir trat sehr lebhaft die Gefahr vor die Seele, das Christentum, die Predigt des Evangeliums zum bloßen Genußmittel herabzuwürdigen. Stehst du in der Gefahr, Menschenkind? Kannst du im Ernst glauben, Gott habe seinen Sohn gesandt, habe in Blut und Tod ihn gegeben, nur um uns neben Natur und Kunst ein weiteres Mittel der Unterhaltung zu verschaffen? Nicht zum Genußmittel ist das Christentum uns gegeben, vielmehr zum Heilmittel. Darum, sei auf der Hut, bewundere es nicht nur als eine schöne Sache, vielmehr

4. verwende es als einiges Heilmittel zu deiner Genesung! Zum Heilmittel ist es dir gegeben. Befremdet dich das? Weißt du nicht, daß du krank bist, Menschenkind, totkrank? krank an den Wunden deines Gewissens, krank am gebrochenen Willen, krank an der Furcht des Todes? Von dieser Krankheit sollst du genesen, darin besteht die Bedeutung des diesseitigen Lebens, das bezieht das Heilmittel, das einzige, das Evangelium von Christo, die Botschaft von seinem großen Werk. — Und die Art seiner Verwendung? — Der Herr sagt's: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Das bringt Genesung. Auf das Wort Gottes, auf die Botschaft von dem großen Erlösungswerk Jesu Christi hören und sie festhalten als bleibenden Besitz, das bringt die Frucht des großen Werkes Jesu Christi. Du sollst es dir gesagt sein lassen, daß er für dich starb, für dich! daß deine Sünde ihn in den Tod brachte, deine Sünde! daß er aber auch für deine Sünde bezahlte, daß er um dein Herz wirbt, das dir gesagt sein lassen und unausgesetzt im Herzen bewegen, bis du traurig wirst um deine Sünde, bis du getröstet wirst um deine Vergebung, bis du willig wirst, ihm den Rest deines Lebens zu dienen in herzlicher Dankbarkeit. Sieh, daß ist die Weise, wie du das Evangelium gebrauchen sollst; dann bringt es dir Genesung, dann bringt es dir die Reise für die Welt der Zukunft, an der alles gelegen ist. Hast du so es gebraucht, Menschenkind, als Arznei



zu deiner Genesung? Hat es dir die Scham um deine Sünde? die Freude um deine Erlösung? die brennende Liebe zu ihm vermittelt? That es das nicht, du bist trotz aller Bewunderung, trotz alles Kirchengehens, trotz alles Schwärmens für die „wunderschönen“ Predigten auf dem Wege, seine Frucht zu verfehlen.

Darum noch einmal, lieber Mensch, sei auf der Hut, daß du nicht trotz des großen Werkes Jesu Christi das Heil verfehlst, glaube ihnen nicht, wenn sie es verklagen als eine böse Sache, glaube ihnen nicht, wenn sie es verdächtigen als eine zweifelhafte Sache, aber laß es auch bei der Bewunderung nicht bewenden als einer schönen Sache, vielmehr verwende es als einigtes Heilmittel zu deiner Genesung. Gebräuche es, bis es zur Trauer um deine Sünde, zur Freude an der Vergebung, zum Eifer in seinem Dienst dich brachte, dann wirst du erleben, daß es dich selig macht, hier im Glauben, dort im Schauen.

Gott walts! Amen.



kehrung St. Pauli aus einem fanatischen Widersacher Jesu  
 Nazareth in seinen größten Apostel, Thatsachen, wie der Sieg  
 des lichten Evangeliums, wennschon es den Juden ein Aergernis,  
 so werden eine Thorheit war, über den Fanatismus Israels,  
 über die Weisheit von Hellas, über das Schwert Roms, über die  
 Verheerung der Germanen, Thatsachen, wie der unerschütterte fast  
 die übrige Bestand der Kirche Gottes mitten im tobenden brandenden  
 Meer trotz Allem und Allem, Thatsachen, wie die welt-  
 weitige Wirkung des Evangeliums, die Geschichte von der Auf-  
 nahme Jesu Christi, sein Thronen zur Rechten Gottes als un-  
 mögliche Voraussetzung fordern? daß ohne diese Thatsachen eine solche  
 Kirche unmöglich, die Kirche Gottes nie entstanden oder längst in  
 Ruine gesunken, der Name Jesu Christi längst vergessen wäre?  
 Was aber, solltest du nie erfahren, erlebt haben, daß kein  
 Mensch je geredet hat wie dieser Mensch? daß das Evangelium wie  
 ein anderes Wort der Welt dir dein Herz bis in die unterste  
 Tiefe erregt, erschreckt, tröstet und stärkt? daß in ihm die Luft  
 der Frömmigkeit weht? daß es die brennend begehrten allerorten umsonst  
 erlangten Kleinodien des Friedens, der Freiheit, der Geduld, der  
 Gerechtigkeit, zu vermitteln im Stande ist?

Es ist eine plumpe Verleumdung, wenn sie dem Evangelium  
 eine solche Beglaubigung absprechen. Die Sache Jesu Christi ist  
 nicht, unantastbar beglaubigt. Beglaubigt durch eine Wolke von  
 Propheten und Ohrenzeugen, beglaubigt durch eine lange Kette welt-  
 weiter, bis in die Gegenwart reichender geschichtlicher Denkmale,  
 beglaubigt durch ihre Wirkungen ohne Gleichen.

Darum, sei auf der Hut, Menschenkind, laß durch das Ge-  
 wort des Widersacher dich nicht irren, laß die Zuversichtlichkeit,  
 die Heiligkeit ihrer Versicherung dir nicht imponieren. Nicht du  
 hast den Glauben, aber sie mit ihrem Unglauben haben allen  
 Grund zu zagen; nicht wir, sie vertreten eine verlorne Sache.  
 Sei auf der Hut, daß sie dir die Sache Jesu Christi nicht ver-  
 wecheln als eine zweifelhafte Sache!

Aber laß es nun auch nicht bei ihrer Be-  
 weisung bewenden, als einer schönen Sache! — „Das  
 verwunderte sich“, so lesen wir. Und mehr als ein Ausdruck  
 der Bewunderung ist auch jenes Wort des Weibes nicht, wenn es

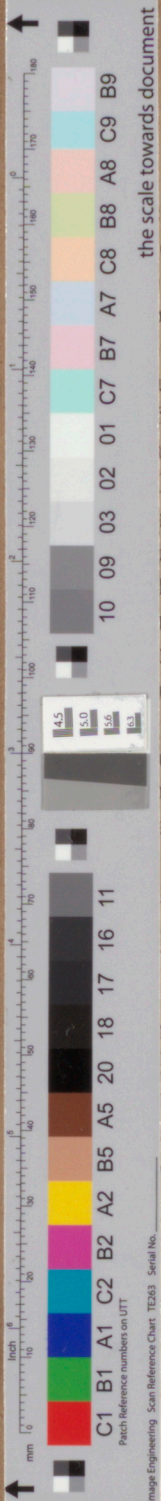


Image Engineering Scan Reference Chart T263 Serial No.

Patch Reference numbers on UTT

the scale towards document

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 A20 18 17 16 11